

Gereifter Sieger



Fotos: Goette

Dass deutsche Pianisten bei einem der wenigen wirklich hochkarätigen internationalen Klavierwettbewerbe gewinnen, kommt so gut wie nie vor. Russen und Japaner können da ganz andere Erfolgsstatistiken vorweisen. Umso überraschender war es, als 1995 Markus Groh als erster deutscher Pianist den Sieg im Brüsseler „Concours Reine Elisabeth“ davontrug. Es folg-

ten überschwängliche Hymnen in großen Feuilletons, die ihn mit Backhaus, Gieseking und Richter verglichen. Mittlerweile scheint sein Ruhm in Deutschland etwas verblasst, während Groh in anderen Ländern beachtliche Erfolge feiert. In Japan zum Beispiel erfreut er sich größter Beliebtheit und ist dort sogar des Öfteren im Fernsehen präsent.

Das folgende Gespräch mit dem immer noch jungen Pia-

Als er 1995 den „Concours Reine Elisabeth“ gewann, war der Name **Markus Groh** in aller Munde. Mittlerweile ist es etwas ruhiger um den deutschen Pianisten geworden. Was nicht bedeutet, dass er weniger aktiv ist. Peter Schlüter sprach mit Markus Groh.

nisten fand kurz nach Grohs britischem Orchesterdebüt mit dem London Symphony Orchestra unter Kent Nagano statt. Markus Groh erläuterte seine Ansichten zu Beethovens viertem Klavierkonzert, das in London auf dem Programm stand, und äußerte sich unter anderem zum „Bibersee Festival“, dessen Gründer und künstlerischer Leiter er ist.

Peter Schlüter In Ihrer Interpretation des vierten Klavierkonzertes von Beethoven waren ja ein paar kleine Überraschungen versteckt ...

Markus Groh ... Ja, das stimmt. Zunächst beschränke ich mich auf den originalen Tonumfang der Klaviere, der zu Beethovens Zeit üblich war, verzichte also auf Oktavenangleichungen, die heute üblich geworden sind. Es ergibt sich ein ganz anderes Spielgefühl, wenn man sich bewusst wird, wo und wie oft Beethoven buchstäblich an die Grenzen seines Instrumentes ging, zum Beispiel im Schlussakkord des Konzertes. Die Hauptüberraschung ist aber, dass ich im dritten Satz einen wiederentdeckten alternativen Eingang spiele, den ich unglaublich originell finde. Er mündet in einer wunderbar langsam ab-

steigenden Sequenz sanft in das Pizzicato der Streicher. Als ich Kent Nagano damit konfrontierte, meinte er lachend: „Oh my god! The orchestra will love it!“ Und so war es dann auch! Das vierte ist ja das letzte unter den Beethovenischen Klavierkonzerten, in dem noch Freiraum für kadenzierende Improvisation bleibt. Leider gibt es ja so etwas heute nicht mehr.

PS Im Kopfsatz spielen Sie zwar die gängige Kadenz, wählen aber an einer Stelle ein ungewöhnlich langsames Tempo.

MG Richtig. Diese Stelle wird kurioserweise meist gegen die ausdrückliche Tempobezeichnung schneller gespielt. Ich nehme sie besonders langsam, um bestimmte Phrasierungsunterschiede artikulieren zu können, die ich farblich sehr reizvoll finde. Manche Ausgaben vereinheitlichen diese Unterschiede leider, denn sie beruhen womöglich auf einem Versehen. Es existiert auch noch eine zweite Kadenz, die ich aber für etwas zu bizarr halte. Manches darin hat überhaupt keine thematische Funktion. Aber vermutlich hat Beethoven auf diese Art improvisiert.

PS Komponieren Sie auch selbst Kadenzen?

MG Ich habe versucht, zu einigen Klavierkonzerten von Mozart Kadenzen zu schreiben. Es ist ganz schön schwierig, dabei nicht vollkommen aus dem Stil auszubringen, aber dennoch ei-

sehr schöner Wärme im Piano als auch von großer Helligkeit im Forte war. So ein Instrument macht es natürlich möglich, die farblichen Reize des vierten Klavierkonzertes gleichsam ge-

Als Zugabe spielt er auch mal eine Jazzbearbeitung

ne persönliche Note einzubringen. Es ist erstaunlich, dass meistens etwas mit der Stimmführung nicht in Ordnung ist, wenn es nicht mehr nach Mozart klingt. Ab und zu mache ich auch Jazz- und Ragbearbeitungen von bekannten Klassikern, die meist sehr gut als Zugaben beim Publikum ankommen.

PS Wenden wir uns nochmals dem vierten Klavierkonzert von Beethoven zu. Ihr musikalischer Partner am Dirigentenpult des London Symphony Orchestra war Kent Nagano. Welchen Eindruck hatten Sie von ihm?

MG Er hat mir sehr viele wertvolle Anregungen gegeben und sich enorm viel Zeit für mich genommen! Schon einige Tage vor den Proben in London sind wir das Konzert gemeinsam in Berlin durchgegangen. Obwohl er eine etwas klassischere Auffassung von dem Werk hatte als ich, fühlte ich mich von ihm verstanden und empfand unsere Zusammenarbeit als ausgesprochen motivierend. Es zeugte von psychologischem Geschick und Einfühlungsvermögen, als er mir unmittelbar vor dem Auftritt noch ein befreiendes „Have fun!“ zurief. Selbst bei der Auswahl des Instrumentes war Kent Nagano dabei und hat mich beraten.

PS Moderne Flügel haben ja dynamisch und farblich ganz andere Möglichkeiten als Instrumente zu Beethovens Zeit. Spielt dieser Umstand in Ihren interpretatorischen Überlegungen eine Rolle?

MG Ich habe auf einem Steinway gespielt, der sowohl von

steigert darzustellen: Manches bei Beethoven hat ja geradezu impressionistische Qualitäten, denken Sie nur an den Finalsatz der Waldsteinsonate mit seinen unglaublichen Pedalisierungen. Das ist für mich, als würde man plötzlich abheben und fliegen. Man muss natürlich immer bedenken, dass diese Effekte für den Hammerflügel konzipiert sind, dessen Resonanzfähigkeit noch relativ gering war.

Biographie

1970 geboren in Waiblingen

1975 erster öffentlicher Auftritt

Ab 1984 zahlreiche Auszeichnungen bei verschiedenen Wettbewerben
Klavierstudium bei Konrad Richter in Stuttgart und Hans Leygraf in Berlin

1990 Erster Preis beim „Artur-Schnabel-Wettbewerb“ in Berlin
1993 Grand Prix beim „Deutschen Musikwettbewerb“ in Bonn

1995 Sieg beim „Concours Reine Elisabeth“ in Brüssel

Seit 1995 Debüts bei wichtigen Festivals, u. a. Klavierfestival Ruhr, Rheingau Musikfestival, Schleswig-Holstein Festival, Davos Festival, Oslo Chamber Music Festival; Zusammenarbeit mit renommierten Orchestern, u. a. Deutsches Symphonieorchester Berlin, Bamberger Symphoniker, Orchestre de la Suisse Romande, Netherlands Philharmonic, St. Petersburg Philharmonic, Tokyo Philharmonic, Tourneen mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker; Zahlreiche Radio- und Fernsehaufnahmen in Spanien, Belgien, Holland, Frankreich und Japan

1999 Professur an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover

Klavier Festival Ruhr



Alfred Brendel
Garrick Ohlsson
Wayne Marshall
Daniel Barenboim
Garry Graffman
Arcadi Volodos
Bruno L. Gelber
Leon Fleisher
Silke Avenhaus

Enrico Pace
Siegfried Mauser
Graham Johnson
Ursula Oppens
Dennis Russel Davies
Cecil Taylor
Olli Mustonen
Gerhard Oppitz
Jens Thomas
Jean-Yves Thibaudet
Lars Vogt
Till Fellner
Richard Goode
Ivan Moravec
Rudolf Buchbinder
Katia Labèque
Danilo Perez
Russell Sherman
Tzimon Barto
Imogen Cooper
Andreas Staier
Ivo Pogorelich
Ragna Schirmer
Jonathan Gilad
Elena Bashkirowa
Naida Cole
und viele andere...

INITIATIVKREIS RUHRGEBIET

Das größte Ereignis der Klaviermusik findet im Ruhrgebiet statt.



16. 6. bis 17. 8. 2002
Die Pianisten der Welt zu Gast

Programm unter:
Telefon 0201- 89 66 842
Telefax 0201- 89 66 871
www.klavierfestival.de

Kulturpartner
WDR 3

Mitglied der
European Festivals
Association



PS Sie haben in Kanada eine Reihe von Klavierabenden mit Werken von Schumann, Berg und Schönberg gegeben. Steckt eine ästhetische Idee hinter dieser Zusammenstellung?

MG Absolut. In der ersten Hälfte konfrontiere ich Schumanns C-Dur-Phantasie mit

der Berg-Sonate und bitte das Publikum sogar darum, nicht zu applaudieren, damit die Ähnlichkeit des Schumannschen Schlussakkordes mit dem Bergschen Anfangsakkord wahrnehmbar wird. Das ist natürlich sehr gewagt. Manche Kritiker nehmen so etwas übel, besonders einem Debütanten. Nach diesen zwei Stücken in Sonatenform folgen in der zweiten Hälfte zyklisch organisierte Werke: Schönbergs Klavierstücke op. 19 und Schumanns Symphonische Etüden. Man entdeckt die Tonalität Schumanns gleichsam neu, wenn sie vor dem Hintergrund der Schönbergschen Atonalität erklingt. Schönberg scheint ja immer noch ein rotes Tuch zu sein – besonders für Konzertveranstalter. In Ottawa wurde ich tatsächlich gebeten, den Schönberg doch bitte aus dem Programm zu nehmen. Ich habe gesagt: „Na gut, also kein Schönberg.“ Aber dann habe ich ihn einfach doch gespielt.

PS Woher nehmen Sie solche Programmideen?

MG Sicherlich hat mich Jonathan Nott – der Chefdirigent der Bamberger Symphoniker – mit dazu inspiriert. 1999 haben wir gemeinsam ein sehr ungewöhnliches Programm realisiert. Liszts Fantasie und Fuge über B-A-C-H mündet da unmittelbar in Schönbergs Variationen für Orchester ein. Zunächst spielte ich also allein auf der Bühne, umgeben vom Orchester, das dann seinerseits allein weiterspielte, während ich zuhörend am Flügel saß. Zwischen den Stücken durfte natürlich nicht applaudiert werden. Nott scheint genauso wie etwa Nagano und Rattle zu jener neuen Generation von Dirigenten zu gehören, die nicht mehr wie Despoten vor ihrem Orchester stehen, sondern eine wirklich zeitgemäße



Kultur der demokratischen Zusammenarbeit pflegen. Alle drei haben sich ja interessanterweise intensiv mit zeitgenössischer Musik befasst.

PS Ihre große internationale Karriere begann, nachdem Sie 1995 als erster Deutscher den „Concours Reine Elisabeth“ in Brüssel gewonnen hatten. Müssen die Kandidaten der letzten Runde da nicht innerhalb einer Woche strengster Klausur ein von der Prüfungskommission festgelegtes neues Klavierstück einstudieren?

MG Ja, das stimmt. Die zwölf Finalisten werden in der so genannten „Chapelle Royale“ untergebracht und sind für eine Woche von der Außenwelt abgeschnitten. Es galt ein sehr komplexes, geradezu wirres Stück einzustudieren. In den ersten drei Tagen erkannte ich keine einzigen Stelle, wenn ich andere Kandidaten dieses Werk durch die Wände üben hörte – obwohl ich es doch gerade selbst in die Finger zu bekommen versuchte! Das kann einen schon etwas in Panik versetzen. Aber irgendwie ging es dann doch. Es ist ja erstaunlich, was man in solchen Situationen für Kräfte mobilisieren kann. Ich glaube, heute würde ich so etwas nicht mehr hinkriegen, zumindest nicht in derselben Qualität.

PS Sind die Anforderungen in den Vorrunden ebenso hoch?

MG Die Anforderungen sind

generell sehr hoch. Man muss eine ganze Menge Repertoire parat haben, aus dem die Jury erst kurz vor der jeweiligen Prüfung ein Programm ihrer Wahl zusammenstellt. Der Wettbewerb ist eine Art nationales Großereignis, dauert insgesamt über einen Monat, und das Finale wird komplett im Fernsehen übertragen. Sogar die Preise werden wie bei einer Oskarverleihung vor laufenden Kameras vergeben.

Bebersee Festival 2002

Das Bebersee Festival ist in diesem Jahr den Opfern von Krieg und Terror in der ganzen Welt gewidmet. Da sämtliche Gewinne aus dem Verkauf der Tickets sowie aus Spenden und Sponsorenbeiträgen an internationale Hilfsorganisationen gespendet werden, verzichten die eingeladenen Künstler auf ihre sonst gewohnten Honorare. Und die Künstler, die bei diesem Festival auftreten, sind erstklassig: So spielen am 29. und 30. Juni Paul Meyer (Klarinette), Alban Gerhardt (Cello) und Markus Groh (Klavier). Am 6. und 7. Juli kann Groh Antje Weithaas (Violine), Boris Pergamenschikow (Cello), Hovard Gimse (Klavier), Rainer Wolf (Rezitation) und Elisabeth Moser (Akkordeon) begrüßen. Und am 17. August gastiert das Bundesjugendorchester.

Internet

www.bebersee.de

CD-Hinweise

Brahms, Sonaten für Cello und Klavier Nr. 1 op. 38 und 2 op. 99; Sonate für Violine und Klavier op. 78 Nr. 1 (Transkription für Cello und Klavier); Alban Gerhardt (Cello)

harmonia mundi CD 911641

Brahms, Klavierstücke op. 118; **Schubert**, Sonate für Arpeggione und Klavier (Bearbeitung für Cello); **Bach**, Suite für Violoncello Nr. 6; Alban Gerhardt (Cello) IPPNW-Concerts*

Liszt, Sonate h-Moll; Klavierkonzert Nr. 2; **Weeks**, Requiescat; Orchestre Philharmonique de Liège, Pierre Bartholomée (Live-Aufnahmen vom Queen Elisabeth Wettbewerb) Special Edition René Gailly Productions

Liszt, Totentanz; **Respighi**, Fontane di Roma, Feste Romane; Radio Suisse Romande, Fabio Luisi

RSR CD 6150 (erhältlich über www.osr.ch)

Strauss, Burleske op. 11, Eine Alpensinfonie; Nederlands Philharmonisch Orkest, Hartmut Haenchen NedPhO CD 1021

* Die CD des IPPNW

(International Physicians for

the Prevention of Nuclear War) können bestellt werden unter Tel. 030/6930244 oder ippnw@ippnw.de.



Die Spannung ist in diesem Moment zum Explodieren! Mit Musik hat das natürlich in vieler Hinsicht nicht mehr viel zu tun. Ich hatte während dieser Zeit das Glück, privat bei einer sehr netten Gastfamilie wohnen und an deren Steinway mit Blick auf den Garten üben zu können. Das war ungeheuer entspan-

PS Vor einiger Zeit haben Sie ein eigenes Musikfestival gegründet. Wie kam diese Idee zustande?

MG Ursprünglich wollte ich einfach mit ein paar Freunden Kammermusik machen in einem unter Denkmalschutz stehenden alten Schulhaus, das mein Onkel gekauft hatte. Aus

Eine Preisverleihung vor laufenden Kameras

nend, und eigentlich habe ich so recht gar nicht gemerkt, dass ich gerade an einem der renommiertesten Klavierwettbewerbe der Welt teilnehme.

PS Sind Wettbewerbssiege immer noch der ideale Karriere-start?

MG Sie sind eine von mehreren Möglichkeiten. Man darf sich nicht der Illusion hingeben, dass nach einem Wettbewerbssieg alles wie von selbst geht. Dann erst geht es eigentlich richtig los, und man muss sich Abend für Abend neu beweisen. Das war früher vielleicht tatsächlich anders, als Wettbewerbe noch nicht so inflationär verbreitet waren.

PS Sie haben seit einiger Zeit eine Professur an der Musikhochschule in Hannover. Macht Ihnen das Unterrichten Spaß?

MG Ich habe mit Erstaunen festgestellt, wie sehr der Lernerfolg eines jeden Schülers abhängt vom psychologischen Einfühlungsvermögen des Lehrers. Diese Erfahrung hat mich ganz allgemein sensibler im Umgang mit Menschen gemacht, zum Beispiel mit Kammermusikpartnern, Dirigenten oder Managern. Es macht mir also großen Spaß, zu unterrichten. Meine Konzerttätigkeit hat allerdings weiterhin entschieden Vorrang. Die Leute, die bei mir studieren wollen, müssen wissen, dass ich nur sehr unregelmäßig da bin.

diesem Initiationskern ist im Verlauf von drei Jahren das inzwischen ganz schön hochkarätige „Bebersee Festival“ entstanden. Es findet alljährlich im Sommer etwa eine Dreiviertelstunde nördlich von Berlin mitten in der wunderbaren Naturlandschaft der Schorfheide statt. Für intime Lieder- oder Klavierabende steht die romantische „Alte Schule Bebersee“ zur Verfügung, für größere Konzerte, wie zuletzt Mahlers Neunte mit dem Bundesjugendorchester unter Roberto Paternostro, die teilweise renovierten Flugzeughallen des nahe gelegenen ehemaligen russischen Militärflugplatzes Groß-Dölln – eindrucksvolle Relikte des Kalten Krieges. Wir verfügen also weltweit über den einzigen Konzertsaal, der direkt mit dem Flugzeug angefliegen werden kann. Interessierten Festivalbesuchern bieten wir an, vom Berliner Flughafen Tempelhof mit einem Antonow-Doppeldecker aus dem Jahre 1948 anzureisen. Ich finde es faszinierend, einen ehemaligen Ort des Schreckens und der Bedrohung im Zeichen der Musik zu einer Stätte der Begegnung und des Austausches zu verwandeln. ■

Internet

www.markusgroh.com

filippa giordano il rosso amore



“Filippa wurde geboren, um zu singen. Sie hat Stil und Charakter. Sie ist nicht nur einfach gut - sie ist sogar aussergewöhnlich.”

Ennio Morricone

Die neue CD ab 27. Mai im Handel.

Wea Records a division of Warner Music Group Germany.
An AOL Time Warner Company • www.wea.de

